

Pressespiegel

Mut zur Energiewende auf Gemeindeebene

Wie Kommunen in Zukunft zu eigenen Energieanlagen kommen. / Von Daniel Krauß, Endura Kommunal

► Politik und Öffentlichkeit sind sich mittlerweile einig, dass die Energiewende notwendig ist. Die praktischen Konsequenzen werden den Beteiligten erst nach und nach klar. Zentrale Akteure des Umbaus unserer Energielandschaften werden die Kommunen sein. Nur wenn es diesen gelingt, ihre gestalterischen Möglichkeiten vor Ort zu nutzen, können bedeutsame Schritte hin zu mehr Klimaschutz getan werden. Die Produktion von Erneuerbarer Energie im ländlichen Raum ist neben Maßnahmen im Bereich der Energieeffizienz DIE kommunale Herausforderung. Immer mehr Kommunen erkennen zudem die handfesten wirtschaftlichen Chancen.

Gute Gründe zu handeln

Energieproduktion im erneuerbaren Sinn kann auf vielfältige Weise erfolgen. Nahwärmenetze sind in fast allen Gemeinden umsetzbar – mit enormem CO₂-Einsparpotential. Vielfach sind Windkraft- und Photovoltaik-Anlagen aber die rentableren Investitionsobjekte, weshalb gerade in diesen Bereichen derzeit ein Boom zu verzeichnen ist. Allen Projekten gemeinsam ist die hohe Komplexität: Beträchtliche Investitionen sind zu finanzieren. Vor dem Bau einer Anlage sind verschiedene Stufen der Machbarkeit – technisch, wirtschaftlich, genehmigungsrechtlich – zu prüfen. Für

kleine Kommunen ist es folglich schwer, diese ambitionierten Projekte ohne kompetente Unterstützung von außen anzugehen. Gerade kleine Flächengemeinden besitzen jedoch hohe Potenziale an Erneuerbaren Energien.

Planvoll und zielgerichtet

Deshalb ist es wichtig, dass Kommunalvertreter ein klares Bild über die notwendigen Arbeitspakete haben. Die nebenstehende Abbildung veranschaulicht eine idealtypische Vorgehensweise. Im Zentrum aller Überlegungen muss die Gemeinde mit ihren Zielen und Besonderheiten stehen (Phase 1 und 2). Kommunalvertreter benötigen den Überblick über mögliche Projekte und deren ökologische und finanzielle Effekte (Phase 3). In den Projektphasen Finanzierung, Planung (Phase 4) und Umsetzung (Phase 5) beginnen die kostenintensiven Schritte, die Projekte werden konkret. Alle Phasen müssen im Austausch mit lokalen Akteuren durchschritten werden. Transparenz für und Beteiligung von BürgerInnen haben in den letzten Monaten weiter an Bedeutung gewonnen.

„Falsche Freunde“

In der Praxis entstehen Anlagen oft nicht als Ergebnis einer strategischen und planvollen Vorgehensweise, sondern als Reaktion auf ein akutes Problem, wie beispielsweise den drohenden Defekt einer alten Heizungsanlage in Kommunalgebäuden. Häufig wird dann die Chance vertan, das Versorgungsgebiet zu erweitern. Neben kommunalen Gebäuden könnte so BürgerInnen günstige und klimafreundliche Nahwärme angeboten werden. In baden-württembergischen Gemeinden mit potenziellen Windkraftstandorten ist derzeit ein anderes Phänomen zu beobachten: Unzählige Investoren buhlen um die Gemeinden und Grundstückseig-

ner mit lukrativen Pachtverträgen. Gemeinden geraten dann schnell in eine passive Rolle und fühlen sich gezwungen zu reagieren. Weitaus größere kommunale Gestaltungsspielräume entstünden freilich, wenn Kommunen selbst aktiv würden, und Gemeinde- oder Bürgerwindparks initiierten.

Verfügbare Hilfestellung

Gemeinden stärken ihre Position, indem sie sich unabhängig beraten lassen. Notwendig sind Fachexpertise, aber auch Prozessberatung (Moderation, Öffentlichkeitsarbeit etc.). Typische Klimaschutz- und Energiekonzepte sind von diversen Anbietern erhältlich und bieten einen guten Überblick über Potenziale und Möglichkeiten. Bis zur Umsetzung sind dann aber noch etliche Zwischenschritte mit unterschiedlichsten Akteuren notwendig. Die Koordination ist von der Gemeinde zu bewältigen. In anderen kommunalen Feldern haben sich bereits Berufsbilder herausgebildet, die die übergreifenden Anforderungen erfüllen. So stehen Architekten und Städteplaner als Berater und Projektleiter zur Verfügung, je nachdem welche Fragestellungen rund um Kommunalgebäude zu bewältigen sind. Kommunen werden die „zentralen Energiegestalter“ von Morgen sein. Dazu braucht es Mut und Ausdauer auf Seiten der Kommune. Besonders wichtig aber ist eine durchgängige und interdisziplinäre Begleitung der Energieprojekte. In nur wenigen Jahren kann so die kommunale Energiebilanz maßgeblich verbessert und der Gemeindehaushalt gestärkt werden. ■

Am 28.3.2012 findet beim Kongress „Energieautonome Kommunen“ ein spannendes Forum zum Thema statt: „Energiekonzepte und was dann? Von der Theorie zur Praxis.“

Weitere Informationen unter www.endura-kommunal.de

1. Zielfindung

Die Ziele in der Komune definieren

- Workshop
- Beratung in ersten Sachfragen
- Erstbegehung
- Sondierung der Daten
- Identifizierung der Schlüsselpersonen

2. Bestandsaufnahme „Energie“

Ist-Zustand Ihrer Kommune in Sachen Energie

- Energieeffizienz
- Energieproduktion
- Klimaschutz
- Kapitalabfluss
- Stärken-Schwächen-Analyse im Bereich Energie
- Bewertung der Energiesituation vor Ort

3. Projektvorschläge „Energie“ & Machbarkeitsanalyse

Konkrete Projektideen für Ihre Kommune

- Energieeffizienz
- Energieeinsparung
- Erneuerbaren Energien (Solarenergie, Windenergie, Biomasse, Wasserkraft, Geothermie)
- Regionale Wertschöpfung
- Klimaschutz
- Rechtliche, wirtschaftliche und technische Realisierbarkeit
- Technische Konzeptionierung

4. Finanzierung & Planung

Projekte finanzierbar machen und planen

- Strukturierung
- Finanzierung
- Technische Projektentwicklung
- Wirtschaftlichkeitsberechnungen
- Betreibermodelle und Unternehmensplanungen

5. Umsetzung



Projekte realisieren, von denen Sie als Kommune profitieren

- Projektentwicklung
- Angepasste Projektstrukturen
- Einbindung von Partnern
- Inbetriebnahme und Betrieb
- Laufende Beratung
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit